Länderbericht Baden-Württemberg

Landesspezifische Rahmenbedingungen

	BW 2015	BW 2017	DE 2017
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner*	43.013 €	44.886 €	39.477 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
Gesamtbevölkerung (Bevölkerungsanteil)	11,8 %	11,5 %	10,5 %
25- bis 34-Jährigen (Nachwuchsrelation)	89,7 %	86,5 %	82,0 %
55- bis 64-Jährigen (Ersatzbedarfsrelation)	89,9 %	83,7 %	73,7 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
mit maximal Hauptschulabschluss	18,2 %	18,6 %	20,5 %
mit mittlerem Abschluss	39,2 %	38,4 %	39,3 %
mit Hochschul-/Fachhochschulreife	42,6 %	43,0 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
in Produktionsberufen	29,3 %	29,4 %	25,2 %
in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	30,8 %	30,4 %	31,1 %
in personenbezogenen Dienstleistungsberufen	21,0 %	21,4 %	23,8 %
in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	18,0 %	18,0 %	18,9 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	14,5 %	14,5 %	12,6 %
mit abgeschlossener Berufsausbildung	61,6 %	60,8 %	61,6 %
mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss	15,6 %	17,0 %	15,8 %
Ausbildung unbekannt	8,3 %	7,7 %	10,0 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße**			
in Klein- und Kleinstbetrieben	37,0 %	36,2 %	38,8 %
in mittleren Betrieben	27,5 %	27,8 %	28,0 %
in Großbetrieben	35,5 %	36,0 %	33,1 %
Personen mit Migrationshintergrund***			
Anteil an Bevölkerung	28,0 %	30,9 %	23,6 %
Anteil an 15- bis 64-Jährigen	29,0 %	31,7 %	24,5 %
Anteil an 15- bis 24-Jährigen	32,2 %	34,9 %	29,7 %
Arbeitslosenquote	3,8 %	3,5 %	5,7 %
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	11,5 %	10,4 %	18,7 %
betriebliche/schulische Ausbildung	2,6 %	2,4 %	3,8 %
akademische Ausbildung	1,9 %	1,8 %	2,5 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2016)****			
berufliche Schulen insgesamt	5.300 €	5.600 €	4.900 €
Berufsschulen im dualen System	3.000 €	3.100 €	3.100 €
Ausbildungseinpendler	5,3 %	5,1 %	

* Aufgrund nachträglicher Korrekturen in den Statistiken können die Werte zum LMBB 2015 abweichen.
** Klein- und Kleinstbetriebe: 1–49 SVB; Mittlere Betriebe: 50–249 SVB; Großbetriebe: 250 und mehr SVB.
*** Eingeschränkte Vergleichbarkeit, da Anteile 2017 bezogen auf Privathaushalte, 2015 auf alle Haushalte berechnet.
**** Für das Jahr 2015 wird der Wert von 2014 ausgewiesen.
Quelle: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder", Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2017 Reihe 1 Band 1. (Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2017/Februar 2018); Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach Berufen (Klassifikation der Berufe 2010) – Deutschland, West/Ost und Länder (Quartalszahlen) – Dezember 2017, Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik zum Stichtag 31.12. (Datenstand April 2019), Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf (Datenstand 2019); Sekretariat der KMK (2017), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2008 bis 2017; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (ab 2011: Ergebnisse des Zensus, GENESIS-Online), Mikrozensus 2017 – Sonderauswertung des statistischen Bundesamtes für die Altersgruppen 15–64 und 15–24 Jahre, Bildungsausgaben – Ausgaben je Schülerin und Schüler 2016; Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht 2018; eigene Berechnungen und Schätzungen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen sowie des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w (DOI: 10.3278/6004750W) heruntergeladen werden. Der dazugehörige Tabellenanhang steht online unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa (DOI Tabellenanhang: 10.3278/6004750WA) zur Verfügung. Weitere Länderberichte und Grafiken sind unter **www.laendermonitor-berufsbildung.de** verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

Wie kaum eine andere Region in Deutschland steht Baden-Württemberg für die bis in die jüngste Zeit andauernde Erfolgsgeschichte diversifizierter Qualitätsproduktion in Deutschland. Deren Wurzeln liegen in einer mittelständisch geprägten Industrie, die sich auf eine ausdifferenzierte Bildungs- und Wissenschaftsinfrastruktur stützen kann und in der die Facharbeiterausbildung im dualen System bis heute eine wesentliche Rolle spielt. Der Erfolg dieses Modells spiegelt sich auch darin, dass Baden-Württemberg – legt man das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (2017: 44.886 €) zugrunde – zu den fünf reichsten Ländern bzw. drei reichsten Flächenländern zählt.

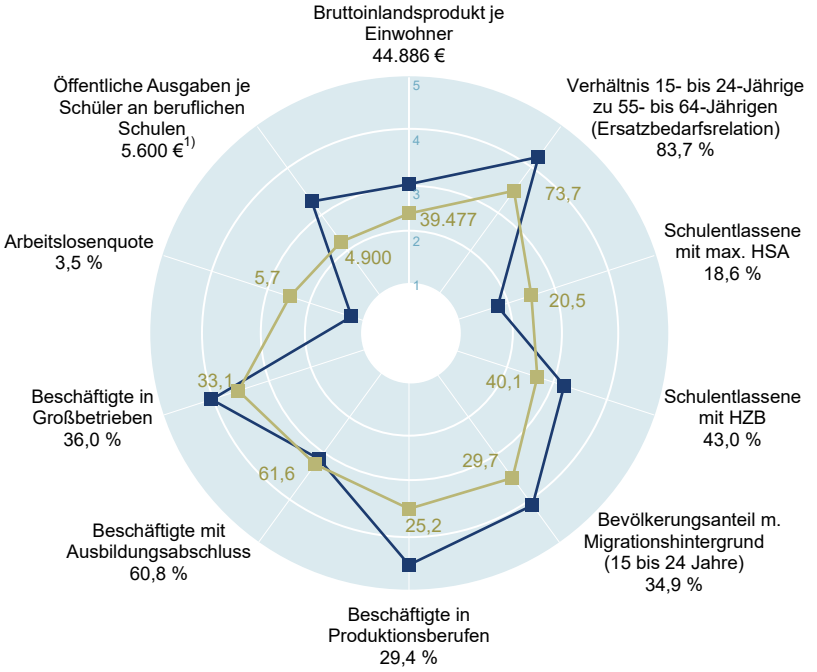
Beschäftigungssystem und Arbeitsmarkt spiegeln eine starke industrielle Basis wider: Nach Thüringen ist Baden-Württemberg das Land mit dem höchsten Anteil von Beschäftigten in Produktionsberufen und liegt auch 2017 mit einer Quote von gut 29 % um 4 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Entsprechend finden sich hier überproportional häufig Beschäftigte aus industriellen Metall- und Elektroberufen (Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbau, Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe, Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe) sowie technischen Berufen im Bereich Konstruktion, Entwicklung, Fertigungsplanung und Produktionssteuerung. Die Kehrseite dieser Dominanz bildet der im Vergleich zu anderen Ländern weniger starke Ausbau der Dienstleistungsbeschäftigung. Insbesondere in den personenbezogenen Dienstleistungsberufen weist Baden-Württemberg mit konstant 21 % Beschäftigtenanteil in den Jahren 2015 und 2017 die niedrigste Quote aller Länder auf, bei den kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen wie auch IT- und sonstigen naturwissenschaftlichen Berufen liegt der Anteil etwa 1 Prozentpunkt unter dem Bundesdurchschnitt. Die Beschäftigung bindet sich in Baden-Württemberg überdurchschnittlich häufig (zu 36 %) an großbetriebliche Arbeitsverhältnisse.

Entsprechend seinem hohen Anteil an metallverarbeitender und elektrotechnischer Industrie hat Baden-Württemberg im Ländervergleich mit eine der höchsten Quoten von Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung (14,5 %). Demgegenüber bewegt sich der Beschäftigtenanteil der anderen beiden Qualifikationsstufen um den Bundesdurchschnitt herum, jedoch mit unterschiedlichen Vorzeichen: Der Anteil von Beschäftigten mit einem Aus- oder Fortbildungsabschluss ist gegenüber den Vorjahren mit knapp 61 % leicht rückläufig, der von Beschäftigten mit abgeschlossenem Studium an einer (Fach-)Hochschule nimmt seit Jahren stetig zu und liegt 2017 mit 17 % leicht über dem Durchschnitt aller Länder. Insgesamt weisen die Indikatoren der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktstruktur auf vergleichsweise gute Voraussetzungen für das Ausbildungsplatzangebot im dualen System hin, nicht zuletzt auch deswegen, weil die Arbeitslosenquote gegenüber den Vorjahren nochmals leicht auf 3,5 % gefallen ist.

Beim schulischen Vorbildungsniveau der Schulabgänger*innen setzt sich der in der Vergangenheit beobachtbare Trend zu höheren Bildungsabschlüssen nicht mehr ungebrochen fort: Sowohl der Anteil von Personen mit maximal Hauptschulabschluss (HSA) (2017: 18,6 %) als auch derjenigen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung (2017: 43 %) hat gegenüber 2015 leicht zugenommen. Wie in fast allen anderen Ländern weisen die demografischen Faktoren auf sich weiter verschärfende Schwierigkeiten der Sicherung des Fachkräftebestands hin: So liegt die Ersatzbedarfsrelation, d. h. das zahlenmäßige Verhältnis der 15- bis 24-Jährigen zu den in den nächsten zehn Jahren aus dem Erwerbspersonenpotenzial ausscheidenden 55- bis 64-Jährigen, 2017 mit knapp 84 % um mehr als 6 Prozentpunkte niedriger als 2015. Die darin wurzelnden Herausforderungen für eine expansive, Bildungsreserven mobilisierende Berufsbildungspolitik werden dadurch noch verstärkt, dass Baden-Württemberg zu den Flächenländern mit dem höchsten Anteil an Personen im besonders ausbildungsrelevanten Alter zählt, die einen Migrationshintergrund aufweisen (34,9 %). Deren berufliche Integration dürfte einen erhöhten Einsatz an Ressourcen erfordern. Helfen mag in beiden Hinsichten, dass Baden-Württemberg seine Investitionen in die berufliche Bildung in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich erhöht hat: Die überdurchschnittlichen Ausgaben pro Schüler, die für berufliche Schulen

ausgegeben werden, lagen im Jahr 2016 bei 5.600 € und damit um mehr als 10 % über den Ausgaben des Jahres 2012 (Abb. BW 1).

Abbildung BW 1 Ausgewählte Kontextindikatoren Baden-Württembergs 2017 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



[1] Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2016.

2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Baden-Württemberg

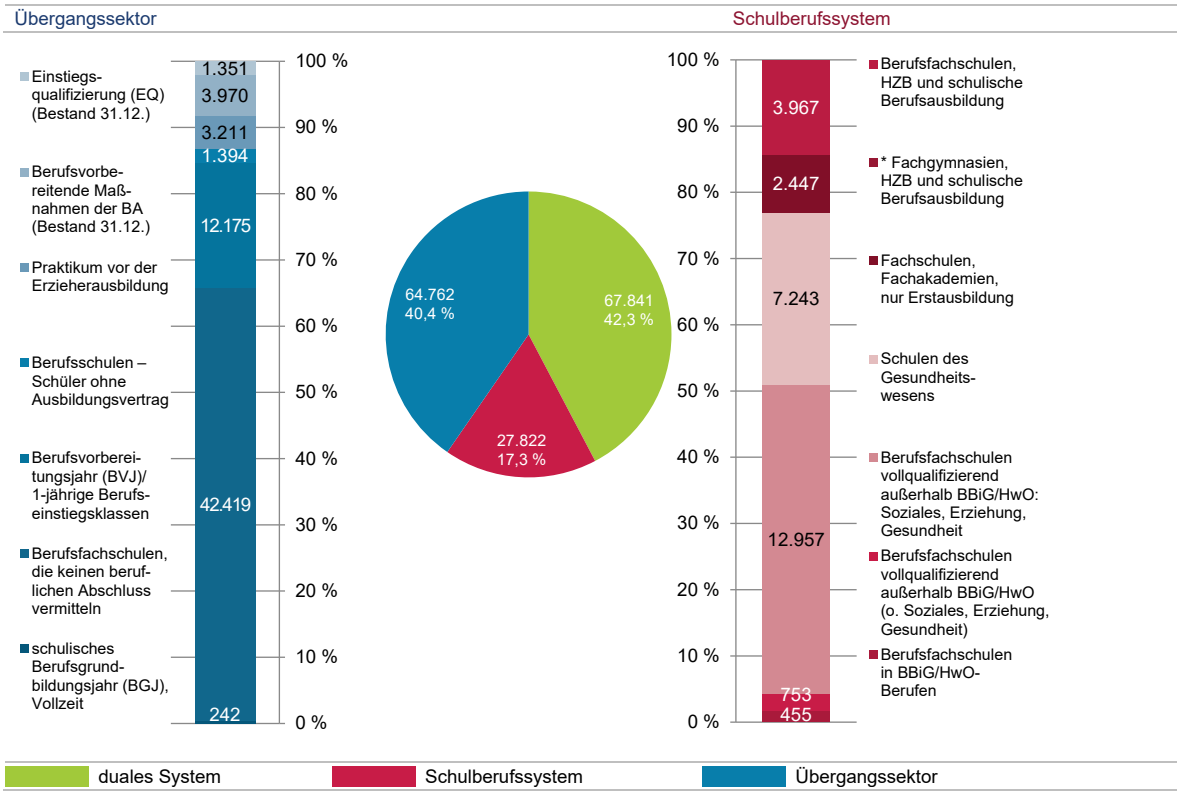
2.1 Das Berufsbildungssystem

Legt man allein die formalen Zuordnungskriterien von Bildungsgängen zu den drei Teilbereichen des Berufsbildungssystems (duales System und Schulberufssystem: vollqualifizierende Berufsbildungsgänge, Übergangssektor: berufsvorbereitende Bildungsgänge) zugrunde, müsste man Baden-Württemberg als das Land mit dem stärksten Übergangssektor bezeichnen. Im Vergleich zu den anderen Ländern weist das Berufsbildungssystem Baden-Württembergs allerdings eine Besonderheit aus: Ein Großteil der 42.411 Schülerinnen und Schüler des Jahres 2017 an der Berufsfachschule I (Berufskolleg; vgl. Seeber et al. 2018: 148f.) absolviert dort gemäß einer Sonderregelung de facto das erste Ausbildungsjahr einer dualen Ausbildung (Tab. BW 1A). Für die überwiegende Zahl der vor allem im handwerklichen, industriell-gewerblichen sowie kaufmännischen Bereich absolvierten Bildungsgänge wird eine Ausbildungszeitverkürzung um in der Regel mehr als 1 Jahr gewährt, was aber von Kammer zu Kammer variiert (Seeber et al. 2018: 148f.). Allerdings lässt sich gegenwärtig nicht die Zahl der Berufsfachschüler*innen mit einem rechtsverbindlichen betrieblichen Ausbildungsvertrag feststellen. Um diese Zahl müsste man die Größe des Übergangssektors vermindern und spiegelbildlich die des dualen Systems erhöhen.

Vor dem Hintergrund der geschilderten Sonderregelung zum ersten Ausbildungsjahr im dualen System erklärt sich, wieso Baden-Württemberg die Spitzenposition der deutschen Länder bei der Zahl der Neuzugänge zum Übergangssektor einnimmt und umgekehrt mit einem Anteil von gut 42 % Neuanfänger*innen im dualen System zugleich das Schlusslicht aller Länder bildet (Abb. BW 2).

Beim Anteil der Neuzugänge ins Schulberufssystem liegt Baden-Württemberg mit 17 % an vorletzter Stelle aller Länder, was durch eine stark durch den Produktionsbereich geprägte Arbeitsmarktstruktur zu erklären ist. Gegenüber 2015 hat das Schulberufssystem nur einen leichten Aufwuchs (+ 4,7 %) erfahren. Fast die Hälfte aller Neuzugänge mündet 2017 in vollqualifizierende Berufsfachschulen für Gesundheit, Erziehung und Soziales (GES) außerhalb des Geltungsbereichs von Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung (BBiG/HwO) ein. Ein weiteres Viertel (26 %) der Anfänger*innen entfällt auf die Schulen des Gesundheitswesens und immerhin fast ein Zehntel auf Erstausbildungsgänge an Fachschulen. Damit sind mindestens drei Viertel aller Neuzugänge ins Schulberufssystem in einer Fachkräfteausbildung in den personenbezogenen Dienstleistungsberufen zu finden.

Abbildung BW 2 Berufsbildungssystem Baden-Württemberg 2017 (Neuzugänge absolut, in %)

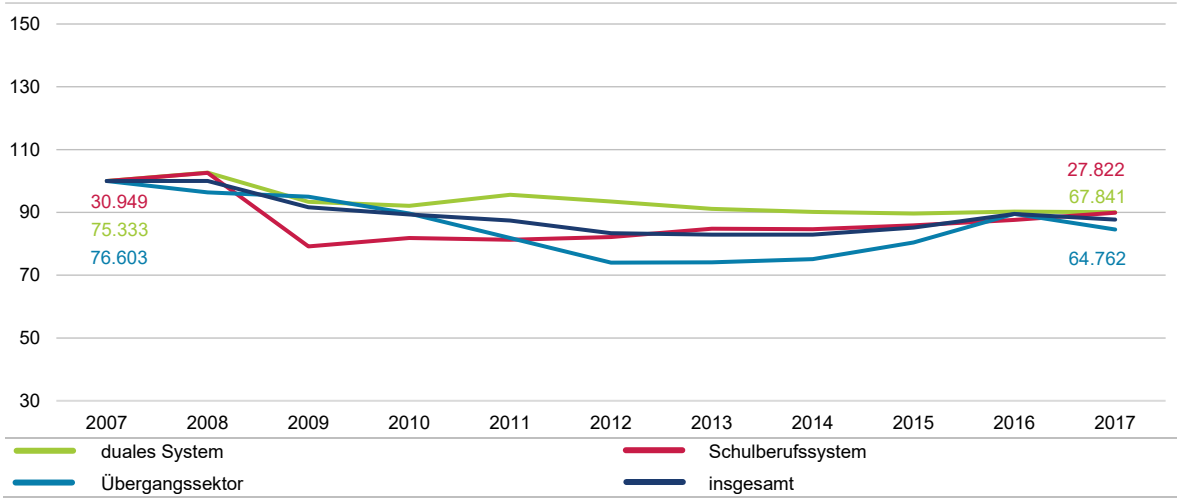


* Wird in Baden-Württemberg nicht angeboten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

In der längerfristigen Perspektive lässt sich erkennen, dass auch Baden-Württemberg – gemessen an der Anzahl der Einmündungen – nach 2007 mit einem bis 2013 anhaltenden Rückgang der Berufsausbildung unterhalb der Hochschulebene konfrontiert war, der alle Teilbereiche betraf. Besonders stark hat dieser Rückgang den Übergangssektor, aber auch das Schulberufssystem getroffen, die beide zwischenzeitlich über 20 % weniger Zugänge zu verzeichnen hatten. Inzwischen hat sich die Zahl der Zugänge stabilisiert und steigt überall an, insbesondere aber im Übergangssektor (Abb. BW 3; Tab. BW 2A).

Abbildung BW 3 Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Baden-Württemberg 2007–2017 (Einmündungen, Index 2007 = 100) (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

2.2 Duales System: Passungsprobleme von Ausbildungsangebot und -nachfrage

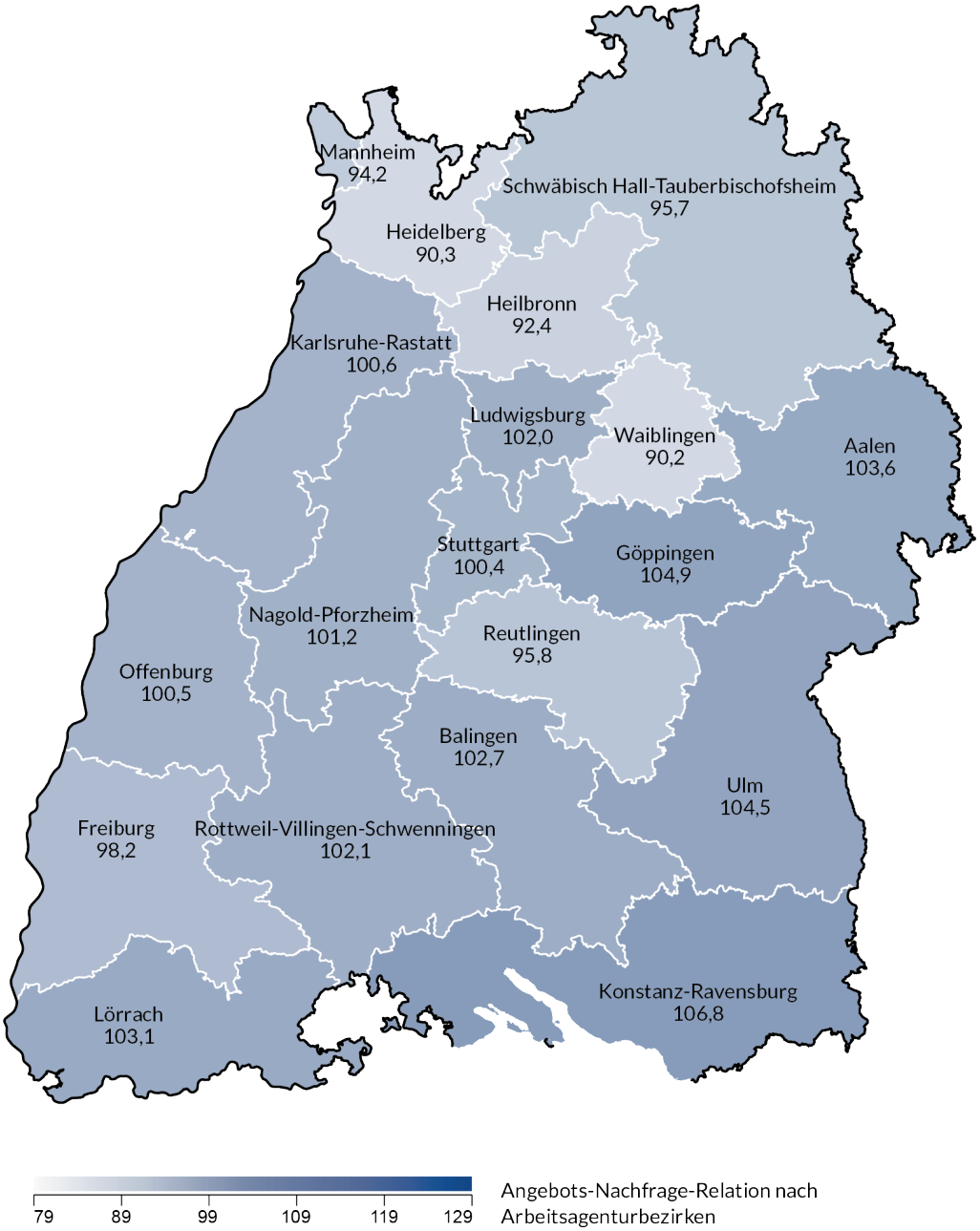
Wie bundesweit, blickt man auch in Baden-Württemberg auf einen zwischenzeitlich mit unterschiedlicher Dynamik verlaufenden Prozess des Rückgangs der Neuverträge zwischen 2008 (81.810) und 2016 (73.698) zurück. Seitdem hat eine leichte Erholung eingesetzt; 2017 beträgt die Zahl der Neuverträge etwas mehr als 74.000.[1] Von dieser Entwicklung haben vor allem die freien Berufe profitiert, in erster Linie zulasten des Handwerks. Gemessen an der allgemeinen Ausbildungsquote, die im gleichen Zeitraum von 6,4 auf 5,2 % sank, hat sich die Ausbildungsleistung spürbar vermindert. Das gleiche Bild vermittelt die qualifikationsspezifische Ausbildungsquote, mit der eine Relation zwischen Beschäftigung und Ausbildung von Fachkräften mit mittlerer Qualifikation hergestellt wird: Sie sinkt zwischen 2008 und 2017 von 9,9 auf 8,7 %.

Legt man allein die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) des Jahres 2018 von 99,7 zugrunde, dann gehört Baden-Württemberg zu dem Drittel der Länder, in denen der Nachfrage ein überschüssiges bzw. fast ausgeglichenes Angebot an dualen Ausbildungsstellen gegenübersteht. Gegenüber 2009 (ANR 89) scheint sich damit eine deutliche Verbesserung der Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt ergeben zu haben. Verantwortlich dafür ist ein im Ländervergleich leicht unterdurchschnittlicher Nachfragerückgang um knapp 3 Prozentpunkte, vor allem aber ein überdurchschnittlich starker Anstieg des Ausbildungsstellenangebots um etwa 9 %, der nur noch von Bayern übertroffen wird.

[1] Die gegenüber den in Abschnitt 2.1. angegebenen Einmündungen deutlich höhere Zahl an Neuverträgen ergibt sich vor allem dadurch, dass in der hier zu Grunde gelegten Berufsbildungsstatistik auch solche Fälle gezählt werden, in denen nur deshalb ein neuer Vertrag geschlossen wurde bzw. werden musste, weil der Wechsel des Ausbildungsbetriebs oder aber ein Wechsel der Fachrichtung ein neues Ausbildungsverhältnis begründet, selbst wenn es sich aus individueller Perspektive um die Fortsetzung einer in den Vorjahren begonnenen Ausbildung handelt.

Regional ergibt sich freilich ein nach wie vor heterogenes Bild: Während für eine deutliche Mehrheit der Agenturbezirke mit einer ANR größer 100 von einem ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt gesprochen werden kann, gibt es insbesondere im Norden Baden-Württembergs eine Reihe von Arbeitsagenturen (Heidelberg, Waiblingen, Heilbronn, Mannheim, Schwäbisch-Hall/Tauberbischofsheim) mit einer nach wie vor nicht unerheblichen Angebotsunterdeckung (ANR zwischen 90 und 96, Abb. BW 4, Tab. BW 3A).

Abbildung BW 4 Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Baden-Württemberg 2018

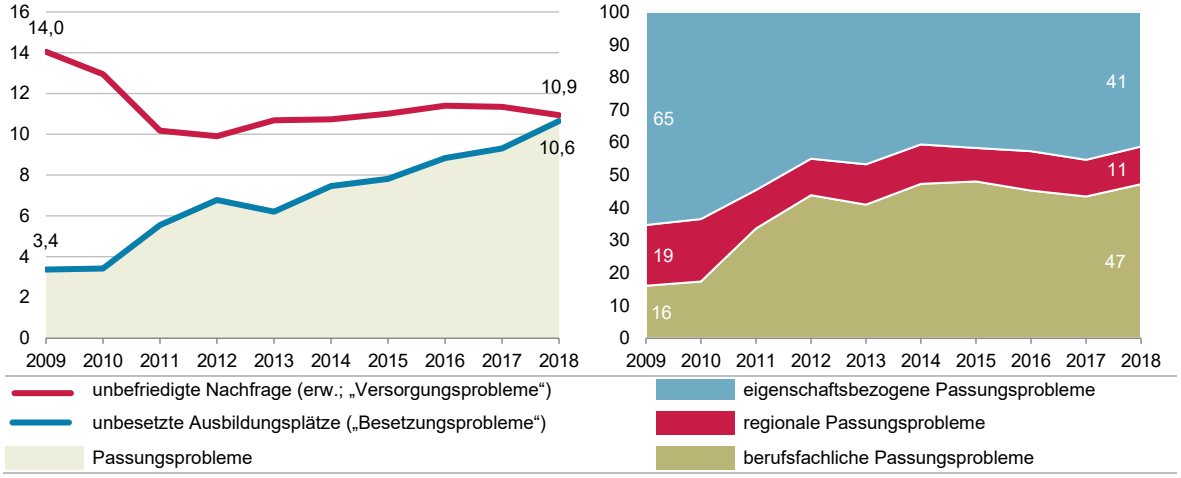


Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Dieses überwiegend positive Entwicklungsbild des Ausbildungsstellenmarkts wird freilich (auch) in Baden-Württemberg dadurch eingetrübt, dass das vor allem durch die Angebotssteigerung eröffnete zusätzliche Ausbildungspotenzial immer häufiger nicht zum Tragen kommt: Zwischen 2009 und 2018 hat sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen von 2.607 auf 8.976 mehr als verdreifacht und die Zahl der unvermittelten Bewerber*innen nur um etwa ein Viertel auf 9.246 verringert. Anders ausgedrückt: Das nominell vorhandene und seit 2009 wachsende Vertragspotenzial blieb in steigendem Maße ungenutzt, der Anteil des hier als Passungsprobleme bezeichneten zusätzlichen Vertragspotenzials stieg von 3,4 % im Jahr 2009 auf 10,6 % im Jahr 2018 (Abb. BW 5, Tab. BW 4A).

Noch stärker als im Bundesdurchschnitt geht die Zunahme von Passungsproblemen einher mit einem zwischen 2010 und 2012 sprunghaft, in den Folgejahren aber nur noch leicht ansteigenden Anteil berufsfachlicher Passungsprobleme (von 16 % im Jahr 2009 auf 47 % im Jahr 2018, Abb. BW 5). Fast die Hälfte der in Baden-Württemberg für das Jahr 2018 zu beobachtenden Passungsprobleme lässt sich also darauf zurückführen, dass unvermittelte Bewerber*innen landesweit und in hoher Zahl andere Ausbildungsberufe nachfragen, als im Bestand unbesetzter Stellen vorhanden sind. Insgesamt deutlich weniger ausgeprägt sind regionale Passungsprobleme, d. h. jene Probleme, die auf der regionalen Differenzierung von Ausbildungsmärkten beruhen: Nicht für alle Ausbildungsberufe stehen an allen Orten (schon gar nicht in der von Bewerber*innen gewünschten Stärke) offene Stellen zur Verfügung. Umgekehrt halten Interessenten für eine duale Ausbildung an ihrem Berufswunsch fest, ohne diesen Wunsch über regionale Mobilität einzulösen (bzw. einlösen zu können). Regionale Passungsprobleme nehmen im Zeitverlauf um mehr als das Doppelte zu, verlieren jedoch an relativem Gewicht (von 19 auf 11 %). Ebenfalls an ausschließlich relativer Bedeutung verloren hat das eigenschaftsbezogene Mismatch, dessen Anteil an den Passungsproblemen zwischen 2009 und 2018 von 65 auf 41 % zurückgegangen ist. Eigenschaftsbezogen meint eine Konstellation, bei der Bewerber*in und Anbieter innerhalb eines Arbeitsagenturbezirks deshalb nicht als Vertragspartner zusammenfinden, weil ihnen eine bestimmte, von der Gegenpartei explizit oder implizit geforderte Eigenschaft fehlt (z. B. der Nachweis bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Bewerber*innen oder der Nachweis guter Ausbildungsbedingungen und späterer Entwicklungsperspektiven durch Betriebe).

Abbildung BW 5 Erfolglose Ausbildungsplatzbesetzung (Besetzungsprobleme), erfolglose Ausbildungsplatznachfrage (Versorgungsprobleme)[1] und Passungsprobleme nach Mismatch-Typen in Baden-Württemberg 2009–2018 (in %)



[1] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 10.12.2018), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen und Schätzungen; Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

In letzter Konsequenz bedeuten die skizzierten Verschiebungen im Verhältnis der Mismatch-Typen, dass Appelle ausschließlich an die eigenschaftsbezogene Konzessionsbereitschaft von Betrieben und Bewerber*innen außer Acht lassen, dass in fast der Hälfte der Fälle die fehlende berufsfachliche Passung das Problem ist.

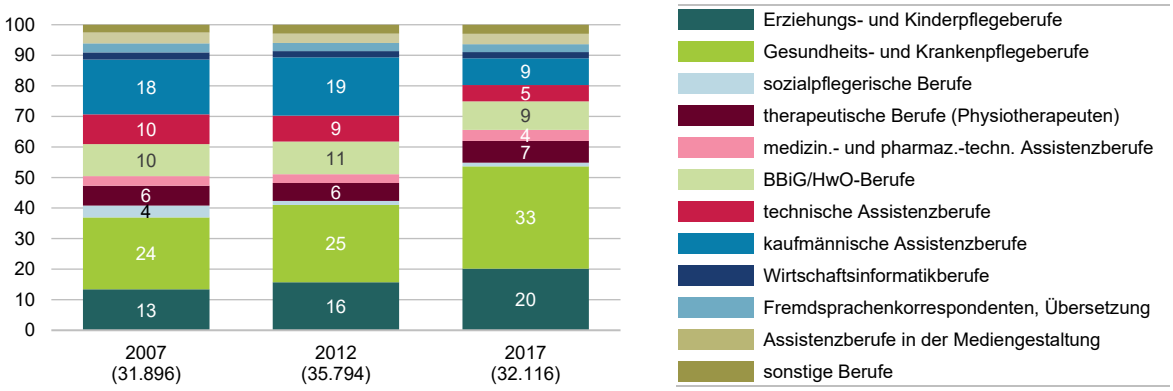
Ob der absehbare demografisch bedingte Rückgang der Nachfrage – das Verhältnis der 15- bis 24-Jährigen zu den 25- bis 34- Jährigen liegt bei knapp 87 %, das Verhältnis der 5- bis 14-Jährigen zu den 15- bis 24-Jährigen sogar nur bei etwa 80 % – die Ausbildungsmarktsituation so weit für Jugendliche entspannt, dass die beobachtbaren stark berufsfachlich geprägten Passungsprobleme deutlich zurückgehen, bleibt abzuwarten.

2.3 Strukturelle Entwicklungen im Schulberufssystem

Gemessen an der Zahl von 27.822 Ausbildungsanfänger*innen im Jahr 2017 gehört das Schulberufssystem Baden-Württembergs (deutlich nach Nordrhein-Westfalen) zu den größten seiner Art in der Bundesrepublik. Die absolute Größe des Systems kann freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass es – ähnlich wie im Fall des dualen Systems – mit einem Anteil von nur 17 % an den Neuzugängen ins gesamte Ausbildungssystem im Ländervergleich weit hinten rangiert; nur Bremen hat einen noch geringeren Anteil (12 %) zu verzeichnen.

Einem zwischen 2007 und 2012 vollzogenen Ausbau des Schulberufssystems um etwa 3.900 Ausbildungsplätze folgte ab 2012 ein Rückbau um rund 3.700 Plätze, verbunden mit erheblichen strukturellen Veränderungen des Systems (Abb. BW 6; Tab. BW 5A).

Abbildung BW 6 Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012, 2017 (in %)



[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Die eine strukturelle Veränderung ist der schon 2007 einsetzende, sich zwischen 2012 und 2017 beschleunigende Umbau zu einem System, das sich immer stärker auf Ausbildung in GES-Berufen konzentriert, die von Anfang an als Angebote vollqualifizierender schulischer Ausbildung gefasst waren oder aber in Feldern ergänzt wurden, für die es kein Angebot im dualen System gab (therapeutische Berufe, medizinisch- und pharmazeutisch-technische Assistenzberufe). Allein in den Gesundheits- und Krankenpflegeberufen sowie den Erziehungs- und Kinderpflegeberufen ist zusammengenommen der Anteil von knapp 37 % im Jahr 2007 auf knapp 64 % im Jahr 2017 gestiegen.

Die andere Veränderung ist die Rückläufigkeit von Ausbildungen in kaufmännischen, naturwissenschaftlichen, gewerblich-technischen, medienaffinen und IT-Berufen innerhalb und außerhalb von BBiG/HwO. Hier fällt vor allem ins Auge, dass – gegen den Bundestrend – der Ausbildungsanteil in den Ausbildungen nach BBiG/HwO mit 9,3 % noch beachtlich hoch ist, während vor allem die kaufmännischen, aber auch die technischen Assistenzberufe erhebliche Anteilsverluste aufweisen.

2.4 Entwicklungen im Übergangssektor

Vor dem Hintergrund der eingangs geschilderten Sonderregelung zum ersten Ausbildungsjahr im dualen System erklärt sich, wieso Baden-Württemberg formal einen stark ausgebauten Übergangssektor aufweist, bei dem etwa 40 % der Neuzugänge in berufsvorbereitende Maßnahmen einmünden. Der schon im letzten Monitor festgestellte Anstieg der Neuzugänge hat sich auch zwischen 2015 und 2017 weiter fortgesetzt und geht vor allem auf das Konto der Neuzugänge im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) bzw. in Berufseinstiegsklassen (2015: 8.984; 2017: 12.175 Einmündungen), in denen insbesondere im Asyl- und Schutzkontext Zugewanderte untergebracht werden. Die prägende Rolle im Übergangssektor behalten die Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, mit einem Anteil von etwa zwei Dritteln aller Neuzugänge; dann erst folgen BVJ und 1-jährige Berufseinstiegsklassen. Nennenswerte Anteile entfallen noch auf berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (6,1 %) sowie auf das Praktikum vor der Erzieherausbildung mit einem Anteil von 5 %. Alle anderen Bildungsgänge wie das schulische Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Berufsschulen für Schüler*innen ohne Ausbildungsvertrag oder die Einstiegsqualifizierung bleiben eher marginal.

Baden-Württemberg hat es freilich bei der Verbindung von Berufsfachschulbesuch und anschließendem Einstieg in die duale Ausbildung nicht belassen, um möglichst nahtlose Anschlüsse zwischen Übergangsmaßnahmen und Berufsausbildung herzustellen. Als ein weiterer wichtiger Baustein kann das Auflösen traditioneller, schulisch orientierter Berufsvorbereitung in Richtung einer Dualisierung der Ausbildungsvorbereitung angesehen werden, wie sie etwa in Hamburg (AvDual) und Nordrhein-Westfalen in die Wege geleitet wurde. Viele Länder sind diesem Weg gefolgt. Unter ihnen hat auch Baden-Württemberg mit dem Angebot AVdual die bisherigen berufsvorbereitenden Bildungsgänge (z. B. VAB und BEJ) abgesetzt. In AVdual sind in der Regel 2 wöchentliche Praxistage angesetzt und neben den Lehrkräften stehen den Schüler*innen individuelle Lernberater*innen zur Seite. Darüber hinaus gibt es die AVdual-Begleiter*innen, die als Bindeglied zwischen Schule, Betrieb und Familie agieren sowie bei der Vor- und Nachbereitung von Praktika und der Vermittlung in Ausbildung unterstützen (vgl. Kap 4.)[2]

[2] Ländermonitor berufliche Bildung 2019 online verfügbar unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w.

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Baden-Württemberg

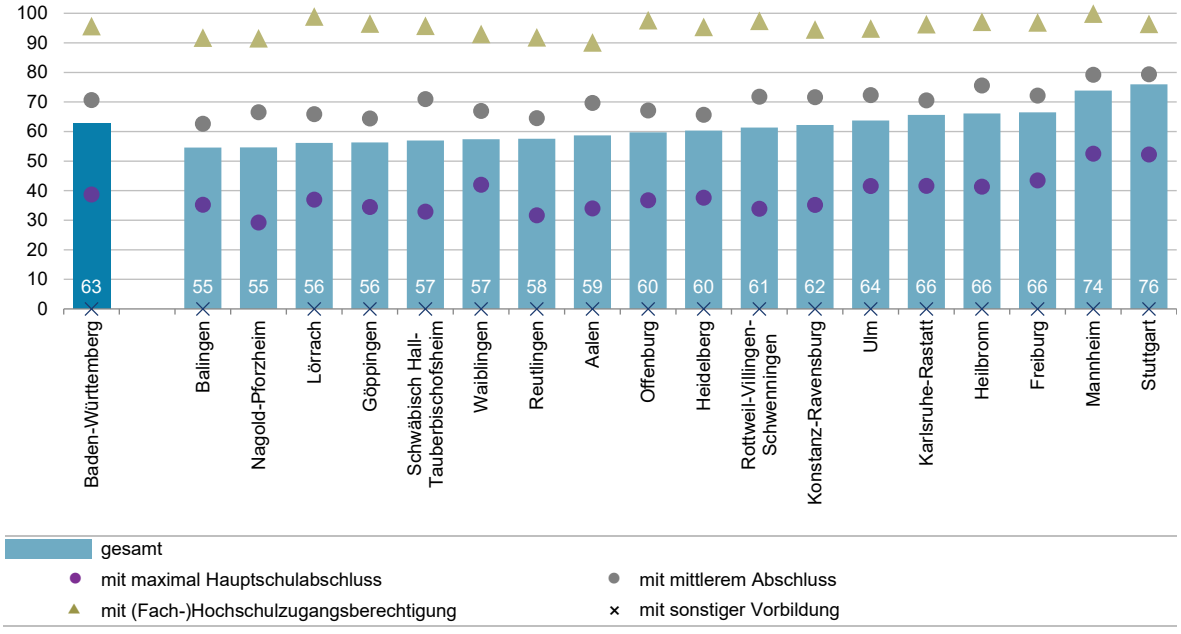
Die Chancen auf eine vollqualifizierende Ausbildung unterscheiden sich bekanntermaßen deutlich nach sozialen und bildungsbiografischen Merkmalen. Dabei spielt auch eine Rolle, inwieweit und in welche Richtung sich die Gesamtkomposition des Berufsbildungssystems ändert. Insofern werden im Folgenden Differenzen im Ausbildungszugang nach schulischer Vorbildung, nach Geschlecht und Zuwanderung (hier über das Merkmal der Staatsangehörigkeit) betrachtet. Hier lassen sich im Vergleich der Jahre 2007 und 2017 zum Teil gravierende Veränderungen erkennen (Tab. BW 6A):

- Während der Anteil von Personen mit maximal HSA an den Einmündungen ins Berufsbildungssystem mit 38 % gegenüber 2007 nur geringfügig (um 3 Prozentpunkte) rückläufig ist, sind es in jüngerer Zeit vermehrt Personen mit Hochschulzugangsberechtigung (HZB), die in Berufsausbildung einmünden (2017 16 %) und damit – bei rückläufigem Volumen der vollqualifizierenden Ausbildung – in die Konkurrenz um begehrte Ausbildungsplätze eintreten.
- Frauen sind inzwischen seltener im Berufsausbildungssystem vertreten; ihr Anteil sinkt zwischen 2007 und 2017 um mehr als 5 Prozentpunkte, nur im Schulberufssystem bleibt der Anteil stabil bei über 70 %.
- Im Zusammenhang insbesondere mit der Zuwanderung von Asyl- und Schutzsuchenden wurden in Baden-Württemberg – wie in allen anderen Ländern auch – Programme für deren berufliche Integration aufgelegt. Dies erklärt den gegenüber 2007 um 10 Prozentpunkte auf 24 % deutlich gestiegenen Anteil an Ausländer*innen im Berufsbildungssystem insgesamt wie auch im Übergangssektor.

Es sind vor allem die gering qualifizierten Jugendlichen wie die mit mittlerem Bildungsabschluss, die von den erwähnten Besonderheiten des Berufsbildungssystems in Baden-Württemberg in dem Sinne betroffen sind, dass sie auch 2017 im Vergleich der Länder überdurchschnittlich häufig (zu knapp zwei Dritteln bzw. knapp einem Drittel) in einen Bildungsgang des Übergangssektors statt direkt in eine vollqualifizierende schulische oder duale Ausbildung einmünden (Abb. BW 7; Tab. BW 7A). Dabei liegt der Anteil der direkten Einmündungen von Jugendlichen mit maximal HSA sowohl für den Bereich der dualen Ausbildung mit gut 28 % als auch für das Schulberufssystem mit 7 % jeweils wie schon in den Vorjahren unter dem Bundesdurchschnitt (37 bzw. 10 %). Selbst wenn man die oben beschriebenen Anrechnungsregeln für eine duale Ausbildung und die Tatsache in Rechnung stellt, dass sich unter diesen Jugendlichen ein hoher Anteil Zugewanderter befindet, die in der Statistik des Landes regelhaft als Personen ohne HSA geführt werden, muss man davon ausgehen, dass sich der Übergangsprozess in eine vollqualifizierende Berufsausbildung für gering qualifizierte Jugendliche alles andere als leicht darstellt.

Freilich spielen regionale Unterschiede wie schon in den Vorjahren eine erhebliche Rolle. So liegt die Spannbreite der Einmündungsquoten von Jugendlichen mit maximal HSA zwischen gut 29 % im Arbeitsagenturbezirk Nagold-Pforzheim (ANR 101,2) auf der einen und fast 53 % in Mannheim (ANR 94,2) auf der anderen Seite. Die regionalen Quoten der direkten Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung bei den Jugendlichen mit einem mittleren Abschluss streuen mit einer Differenz von etwa 16 Prozentpunkten zwischen Minimum (63 % im Agenturbezirk Balingen) und Maximum (79 % im Agenturbezirk Mannheim) zwar etwas weniger, aber doch immer noch beträchtlich. Bei den Jugendlichen mit HZB sind regionale Unterschiede weniger stark (Spannbreite: gut 9 Prozentpunkte) ausgeprägt; gleichwohl nehmen auch diese gegenüber 2015 zu.

Abbildung BW 7 Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Baden-Württemberg 2017 nach schulischem Vorbildungsniveau[1)] und Arbeitsagenturbezirken (in %)

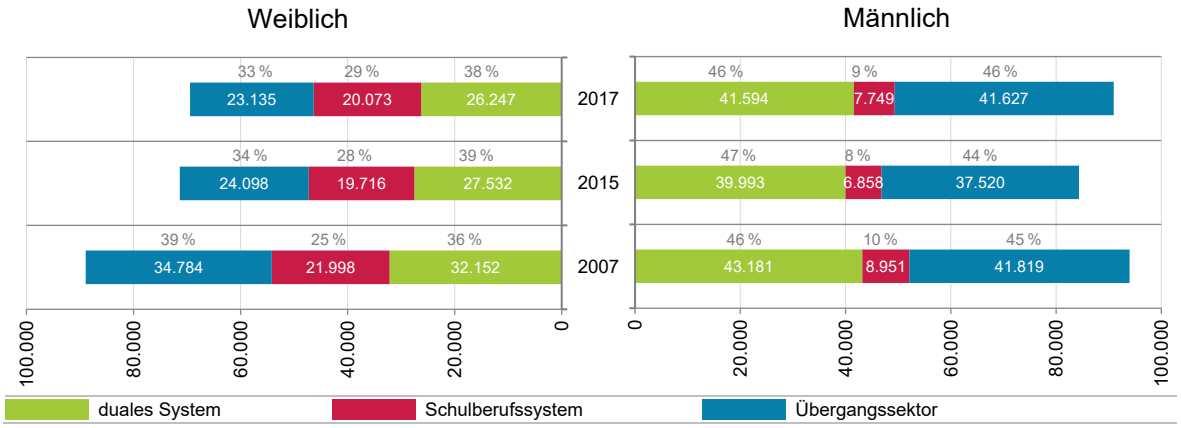


[1)] Hier wurden 231 Personen mit sonstiger Vorbildung in die Analyse mit aufgenommen. Beim Ausweis der Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung können Abweichungen zwischen den verwendeten Statistiken der iABE und der Kommunalen Bildungsdatenbank auftreten.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Baden-Württemberg bildet keine Ausnahme, wenn es um die traditionelle geschlechtsspezifische Verteilung auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems geht. Diese scheint sich sogar eher weiter zu verfestigen (Abb. BW 8): Frauen münden 2017 und damit wie schon 2015 deutlich häufiger ins Schulberufssystem ein als Männer (Differenz von 20 Prozentpunkten in beiden Jahren), sind dafür seltener als diese sowohl in der dualen Ausbildung (Anteil: 33 vs. 46 %) als auch in Bildungsmaßnahmen des Übergangssektors vertreten. Freilich verbindet sich die für die Jahre 2015 und 2017 beobachtbare Stabilität mit unterschiedlichen Entwicklungen in der absoluten Zahl der Neuzugänge ins System: Während bei den Frauen 2017 diese Zahl um fast 2.000 gegenüber 2015 zulasten vor allem dualer Ausbildung zurückgegangen ist, ist im gleichen Zeitraum die Zahl der Neuzugänge ins Berufsbildungssystem bei den Männern um über 6.000 gestiegen; zwei Drittel des absoluten Zuwachses entfallen auf den Übergangssektor. Wenn man diesen Zuwachs, der vor allem auf das Konto zugewanderter, meist männlicher Schutzsuchender gehen dürfte, herausrechnen würde, würde der Anteil der Männer, die ins duale System einmünden, auf 47 % steigen und ebenfalls die Konstanz in der geschlechtsspezifischen Verteilung unterstreichen.

Abbildung BW 8 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Baden-Württembergs 2007, 2015 und 2017 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)[1)]



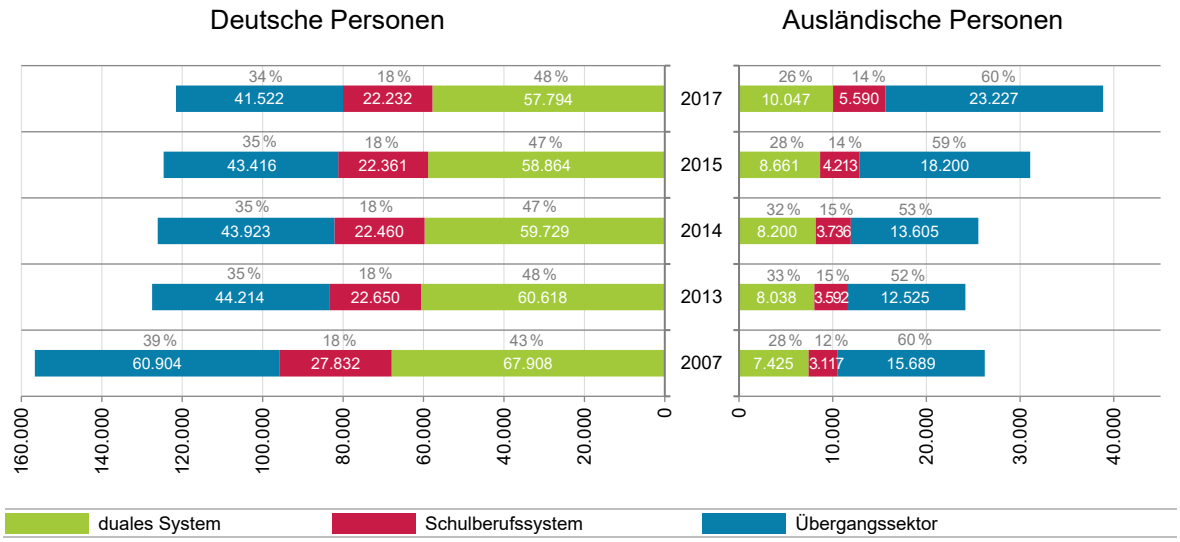
[1)] Werte kleiner als 1% werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

In der Differenzierung nach der schulischen Vorbildung zeigt sich, dass sichtbare Unterschiede zwischen Männern und Frauen nur bei den mittleren und höheren Bildungsabschlüssen auftauchen: Fast drei Viertel der Frauen (72 %) mit einem mittleren Abschluss münden in eine vollqualifizierende Ausbildung ein, bei den Männern sind es knapp zwei Drittel (Abb. BW 12A). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Hochschulzugangsberechtigten. Dieses geschlechtsspezifische Verteilungsmuster – Frauen münden häufiger in eine vollqualifizierende Ausbildung ein als Männer – findet sich in allen Arbeitsagenturbezirken wieder (Abb. BW 13A). Allerdings sind hier (wie schon im letzten Ländermonitor berufliche Bildung) regionale Unterschiede erkennbar: Die Differenzen in den Einmündungsquoten schwanken zwischen ca. 6 bis 18 Prozentpunkten.

Auch im Jahr 2017 setzt sich ein seit Längerem beobachtbarer weiterer Trend der Einmündungen ins Berufsbildungssystem fort (Abb. BW 9): Während die Anzahl der Neuzugänge mit deutscher Staatsangehörigkeit weiter zurückgeht und 2017 den bisherigen Tiefststand von 121.548 erreicht, steigt im Zusammenhang mit dem jüngsten Flüchtlingszuzug die Zahl der einmündenden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im gleichen Jahr auf seinen bisherigen Höchststand (38.864). Die wesentliche Zäsur in den Einmündungsprozessen von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit liegt in der Zeit zwischen 2007 und 2013, in der sich vor allem die Zahl der Einmündungen in den Übergangsbereich deutlich um gut 27% verringerte. Auch wenn sich in der Folgezeit die Zahl der deutschen Neuzugänge in allen drei Sektoren vermindert hat, bleibt ihre Verteilung auf die Sektoren seit 2013 nahezu konstant: Knapp die Hälfte (47 bzw. 48 %) mündet in eine duale Ausbildung ein, ein knappes Fünftel in eine vollzeitschulische Ausbildung und etwa ein Drittel in den Übergangsbereich.

Abbildung BW 9 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Baden-Württembergs 2007, 2013, 2014, 2015 und 2017 nach Staatsangehörigkeit und Sektoren (absolut und in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Bei den Ausländer*innen hingegen ist seit 2013 ein gegenläufiger Trend auszumachen: Nachdem die Gesamtzahl ihrer Neuzugänge wie auch der Anteil derjenigen, die in den Übergangssektor eingemündet ist, zwischen 2007 und 2013 rückläufig war, ist seitdem wieder eine Zunahme zu beobachten: Die Zahl der Einmündungen erreicht im Jahre 2017 den bisherigen Höchststand von 38.864. Die jüngste Entwicklung verbindet sich vor allem mit einer neuerlichen Verschiebung der Einmündungen zwischen den Sektoren: Wie schon im Jahr 2007 münden nun drei Fünftel der Ausländer*innen in eine Bildungsmaßnahme des Übergangsbereichs ein.

Während deutsche Neuzugänge des Übergangssystems seit 2007 konstant zu etwa drei Vierteln in Berufsfachschulen einmünden, hat sich infolge des Zuwachses an Asyl- und Schutzsuchenden die Verteilung der ausländischen Neuzugänge auf die verschiedenen Bildungsgänge des Übergangssektors verändert (Tab. BW 8A): Seit 2015 münden Ausländer und Ausländerinnen zu erheblichen Anteilen (2015: 37,9 %; 2017: 44,1 %) in das Berufsvorbereitungsjahr bzw. die 1-jährigen Berufseinstiegsklassen ein, die Maßnahmen zur Sprachförderung und Kulturvermittlung umfassen. In den 1-jährigen Berufsfachschulen (BFS 1), in denen vor allem Jugendliche mit einem rechtsverbindlichen betrieblichen Ausbildungsvertrag de facto das erste Ausbildungsjahr einer dualen Ausbildung absolvieren, sind sie seit 2015 anteilig sehr viel seltener vertreten als noch 2007 (mit weiter abnehmender Tendenz).

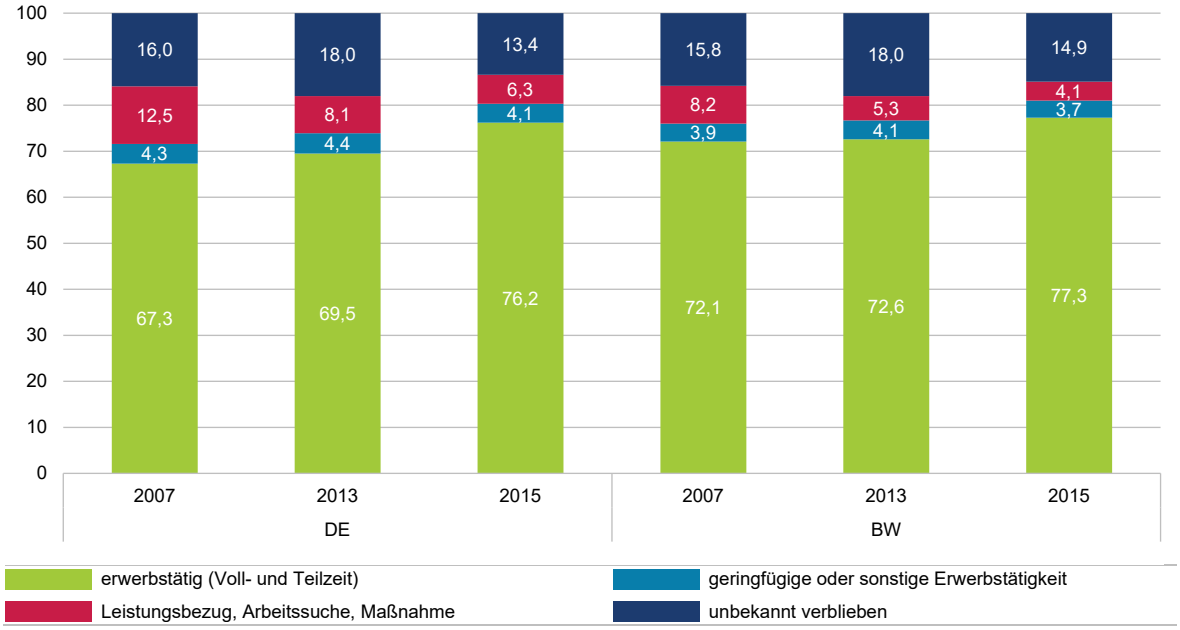
Die in jüngster Zeit wieder zunehmenden Schwierigkeiten von Ausländer*innen, ohne Umweg direkt in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, haben sicherlich auch damit zu tun, dass sich unter den Neuzugängen ins Berufsbildungssystem insbesondere die Zahl derer erhöht hat, die nicht einmal einen HSA nachweisen können: Lag der Anteil dieser Personengruppe im Jahr 2013 nur bei etwa 12 %, so macht er 2017 mehr als ein Drittel (36 %) aus (Abb. BW 14A).

4 Arbeitsmarktintegration

Die seit Jahren positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wie auch die sich schon seit Längerem anbahnende Konkurrenz um knapper werdende Fachkräfte hat schon in den zurückliegenden Jahren dafür gesorgt, dass die betriebliche Übernahmequote von Absolvent*innen einer dualen Ausbildung angestiegen ist und sich inzwischen in Baden-Württemberg nahe der 80-Prozent-Marke eingependelt hat (Abb. BW 15A).

Von der gegenüber dem letzten Jahrzehnt deutlich verbesserten Arbeitsmarktsituation dualer Ausbildungsabsolvent*innen zeugt auch der zwei Jahre nach Ausbildungsende erreichte Erwerbsstatus: Mehr als drei Viertel der in Baden-Württemberg beheimateten Absolvent*innen des Jahres 2015 sind voll- oder teilzeiterwerbstätig; Beim Jahrgang 2007 der Absolvent*innen waren es zwei Jahre später mit 72,1 % noch deutlich weniger (Abb. BW 10).

Abbildung BW 10 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolvent*innen der Jahre 2007, 2013 und 2015 jeweils 24 Monate nach Abschluss der Ausbildung in Baden-Württemberg (in %)

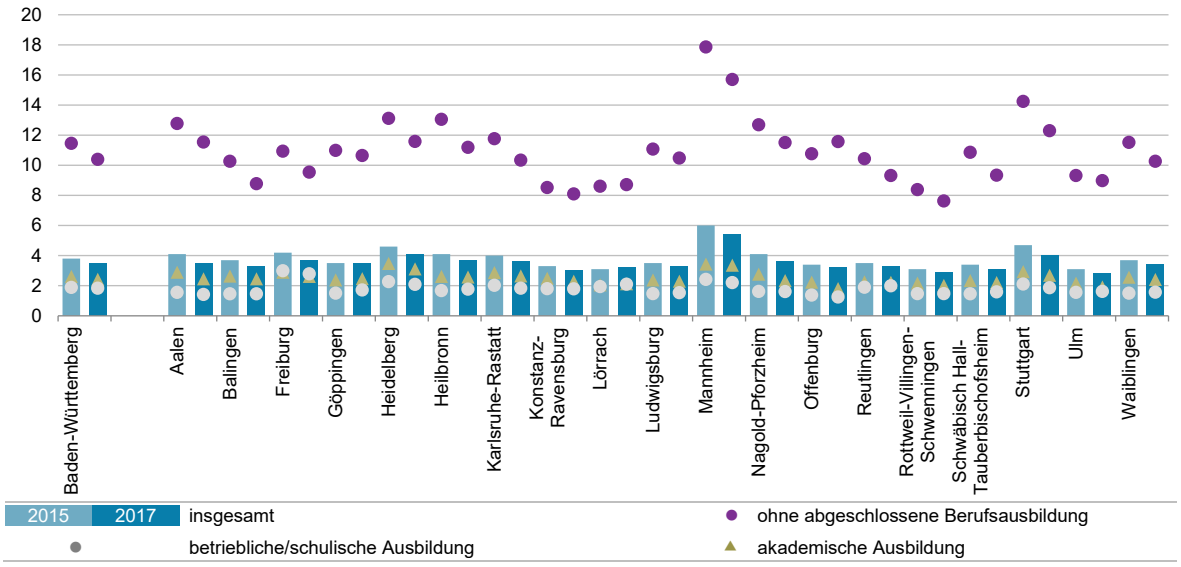


Quelle: IAB. Integrierte Erwerbsbiographien (IEB Version 13.01); Berechnungen des IAB, eigene Darstellung

Nicht erst in jüngster Zeit weist Baden-Württemberg im Vergleich aller Länder mit einer Arbeitslosenquote von 3,5 % nach Bayern das geringste Arbeitslosigkeitsrisiko auf. Auch die Arbeitslosenquote der 20- bis unter 30-Jährigen fällt 2017 unter die 4-Prozent-Marke (Abb. BW 16A) und liegt damit weiterhin deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 6,4 %. Nach Agenturbezirken schwankt die allgemeine Arbeitslosenquote zwischen 2,8 % in Ulm und 5,4 % in Mannheim. Diese Schwankungen fallen bei den Jüngeren mit einer Spanne von 1,6 Prozentpunkten zwischen Minimum und Maximum weniger stark aus.

Während sich das Arbeitslosigkeitsrisiko von Personen mit einer mittleren beruflichen Ausbildung dem von Akademiker*innen weiter anzunähern scheint (Abb. BW 11; Tab. BW 9A), zeigt sich das – freilich tendenziell auch abnehmende – beachtlich hohe Arbeitslosigkeitsrisiko von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Abbildung BW 11 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Baden-Württemberg 2015 und 2017 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen", Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

5 Fazit

Ähnlich wie Bayern, teilweise auch wie Niedersachsen, ist Baden-Württemberg erheblich von einer industriebasierten Wirtschaft geprägt, deren Wohl und Wehe in hohem Ausmaß davon abhängig ist, wie es um die Automobilindustrie bestellt ist. Diese industrielle Verflechtung einschließlich ihrer Bedeutung für einen bislang sich der Vollbeschäftigung annähernden Arbeitsmarkt gilt es gleichwohl gerade mit Blick auf den Weg zur Elektromobilität langfristig im Auge zu behalten, da sie wesentlich darüber mitentscheiden wird, wie hoch der zukünftige Fachkräftebedarf gerade in den industriellen Metall- und Elektroberufen ausfallen wird.

Was die Sicherung des gegenwärtig absehbaren Fachkräftebedarfs anbelangt, so signalisiert eine gegenüber 1999 stabile qualifikationsspezifische Ausbildungsquote zunächst einmal, dass Baden-Württemberg gegenwärtig noch vergleichsweise kleine Probleme hat, den eigenen Fachkräftebedarf zu sichern. Der massive Überhang an Ausbildungsstellen im Nahrungsmittelhandwerk, im Hotel- und Gaststättengewerbe oder in den Bau- und Baunebenberufen zeigt freilich, dass es auch in Baden-Württemberg Berufsfelder mit erheblichen Nachwuchsproblemen gibt. Anders sieht die Situation in Berufsfeldern aus, in denen einem vergleichsweise großen Angebot unbesetzter Stellen gleichzeitig eine beachtlich hohe Zahl unvermittelter Bewerber*innen gegenübersteht, wie wir dies etwa in den Informatikberufen, in den Verkaufsberufen oder bei den medizinischen Fachangestellten beobachten können. In diesen Fällen wird es umso wichtiger sein, die jeweils dahinterstehenden regionalen und eigenschaftsbezogenen Mismatch-Probleme und damit jene Passungsprobleme zu betrachten und zu bearbeiten, die darauf beruhen, dass Angebot und Nachfrage räumlich oder aufgrund mangelnder Konzessionsbereitschaft der möglichen Vertragsparteien nicht zueinanderfinden. Im ersten Fall etwa durch Mobilitätshilfen, im zweiten Fall etwa dadurch, dass Betriebe und Jugendliche dazu bewegt werden, ihre Prioritäten bei der Bewerber- oder Betriebswahl zu überdenken. Bleibt schließlich die fehlende berufsfachliche Passung von Angebot und Nachfrage, d. h. die fehlende Übereinstimmung zwischen dem berufsbezogenen Angebot unbesetzter Stellen und den Berufswünschen unversorgter Bewerber*innen. Dieser Typ von Mismatch betrifft immerhin die Hälfte aller Passungsprobleme in Baden-Württemberg und wird sich nicht einfach nur dadurch auflösen, dass auf Alternativen in

materiell wie immateriell wenig attraktiven Berufen verwiesen wird. In diesen Fällen wird man sicherlich nicht um Versuche herumkommen, das Angebot attraktiver Ausbildungsstellen auszubauen.

Eine noch einmal deutlich andere Problemlage lässt sich in der Fachkräfteausbildung innerhalb des Schulberufssystems erkennen und dort vor allem in der Kranken- und Altenpflegeausbildung. Die auch in Baden-Württemberg erkennbare Umsteuerung hin zu den Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen dürfte – bei in etwa gleichem Gesamtausbildungsvolumen wie 2007 – kaum ausreichen, den gegenwärtigen wie zukünftigen Fachkräftebedarf zu sichern. Unabhängig davon, ob der mit Blick auf die Alterung der Gesellschaft dringliche Ausbau der Ausbildung an fehlenden Kapazitäten oder aber daran scheitert, dass das Berufsbild selbst oder aber die Ausbildungsbedingungen (Stichwort „Schulgeld“) wenig Attraktivität entfalten, wird man auch als Land etwas unternehmen müssen, um hier Abhilfe zu schaffen.

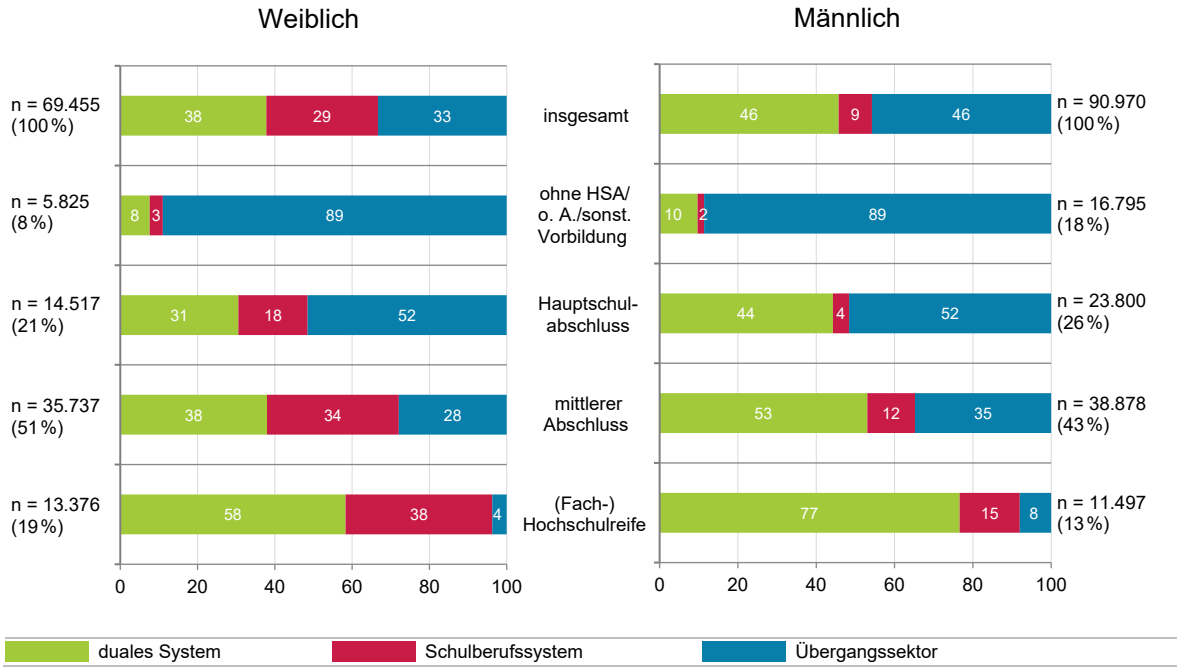
Bleibt schließlich unter der Perspektive der Chancengerechtigkeit das Problem, dass auch in Baden-Württemberg nach wie vor gerade Jugendliche aus dem unteren Qualifikationsspektrum zunächst in eine Übergangsmaßnahme statt in eine vollqualifizierende Ausbildung einmünden. Die Vorbedingung für eine qualifizierte Ausbildung ist sicherlich in Teilen eine bessere Ausstattung der Jugendlichen mit Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie in die Lage versetzen, die eigenen Chancen wie auch die bestimmter Berufsfelder zu erkennen und aktiv wahrzunehmen. Zum anderen ist es die organisatorische Sicherstellung nahtloser Übergänge durch Beratung und Begleitung. Mit der 2016 gestarteten Beteiligung des Landes an der bundesweiten Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ wurden Voraussetzungen für vernetzte und integrierte Aktivitäten der vor Ort befindlichen institutionellen Akteure geschaffen; ob sie greifen, bleibt abzuwarten. Eine andere offene Frage ist, inwieweit das im letzten Ländermonitor diskutierte Konzept der 1-jährigen Berufsfachschule 1, in der vollzeitschulisch die Vermittlung theoretischer und fachpraktischer Grundlagen des ersten Ausbildungsjahres in einer ganzen Reihe von vor allem handwerklichen Berufen erfolgt, tatsächlich als Modell zur Steigerung der Ausbildungsbeteiligung der Betriebe taugt und ob dadurch betriebliche Ausbildungsreserven auch in Berufsfeldern erschlossen werden, in denen derzeit eher Nachfrageüberhänge bestehen.

Literatur

Seeber, S., Baethge, M., Baas, M., Richter, M., Busse, R., & Michaelis, C. (2018). Ländermonitor berufliche Bildung 2017. *Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit – ein Vergleich zwischen den Bundesländern*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Anhang

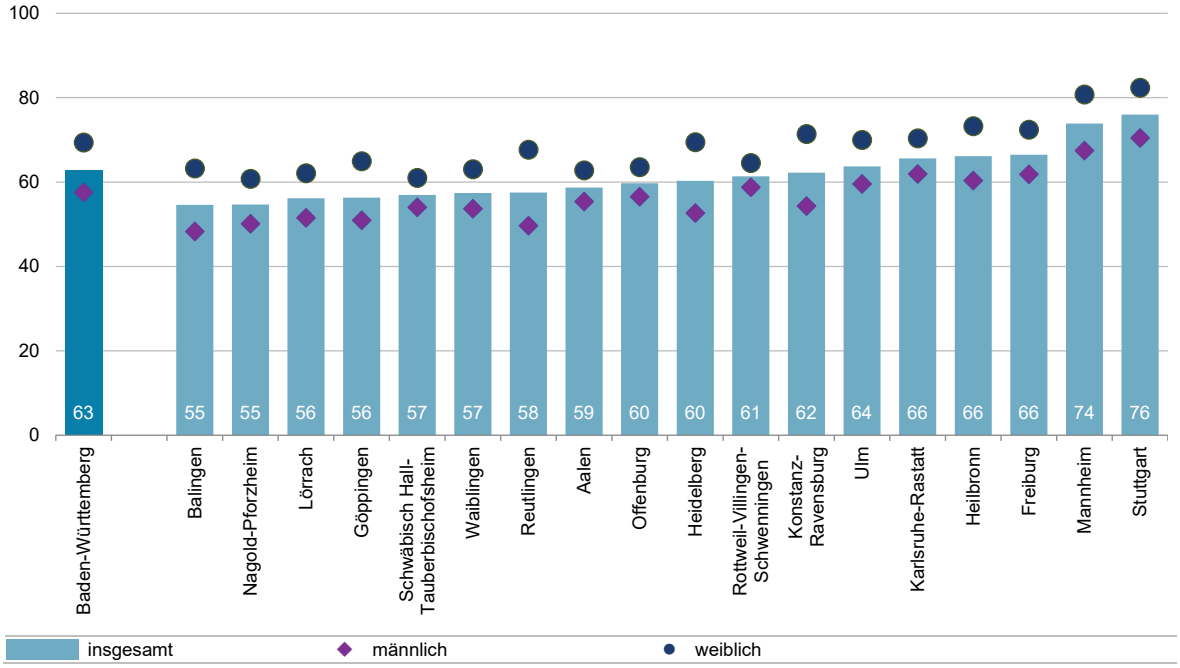
Abbildung BW 12A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Baden-Württembergs 2017 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

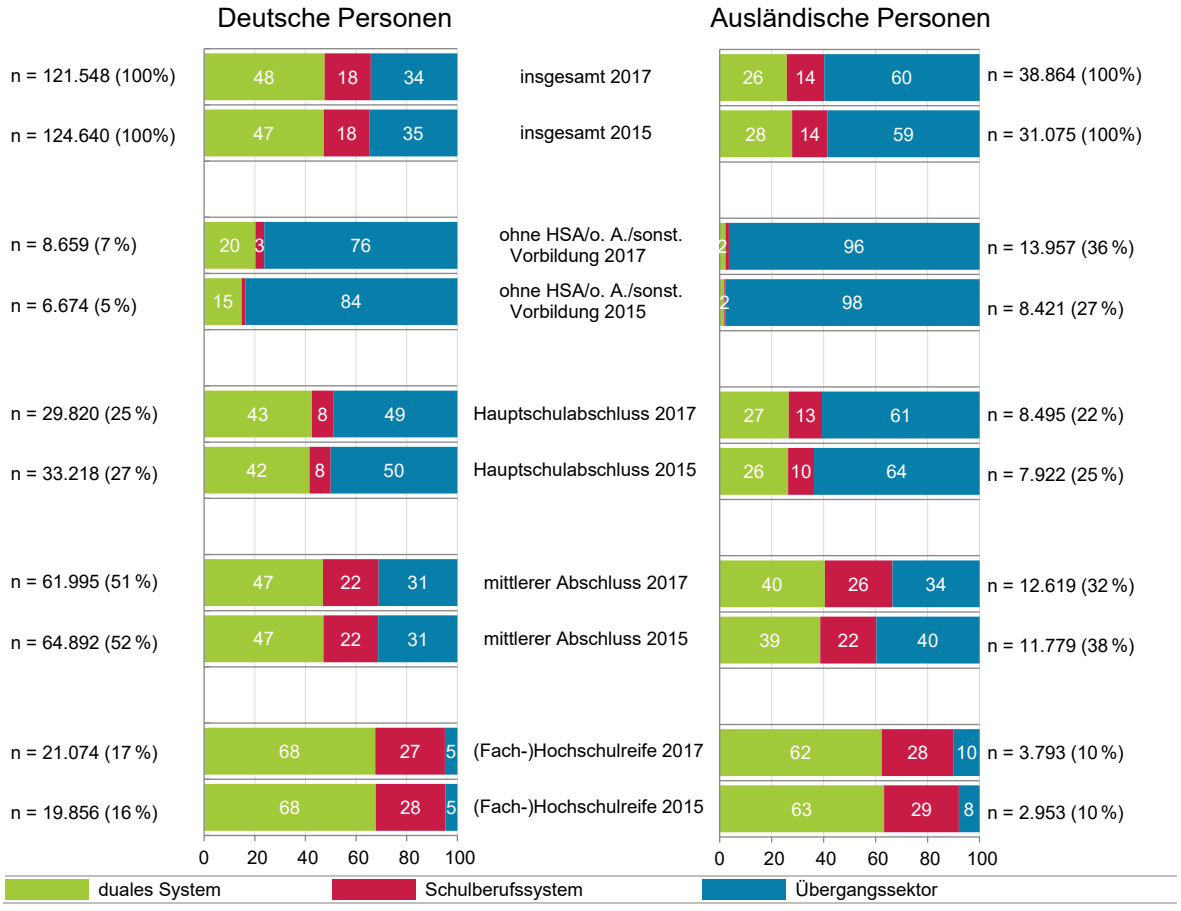
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung BW 13A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Baden-Württemberg 2017 nach Geschlecht und Arbeitsagenturbezirken (in %)



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen; vgl. Tab. BW 10A

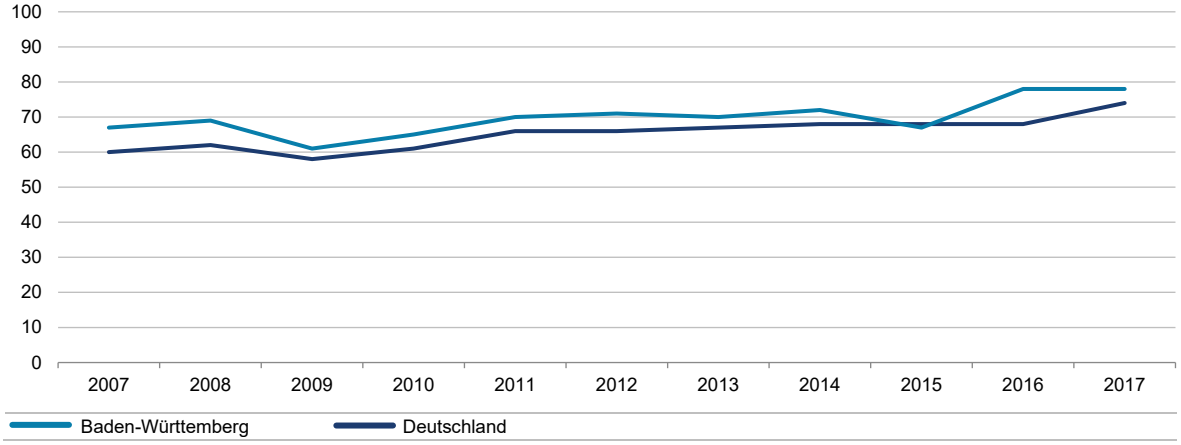
Abbildung BW 14A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit ins Berufsausbildungssystem Baden-Württembergs nach schulischer Vorbildung und Sektoren, 2015 und 2017 (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

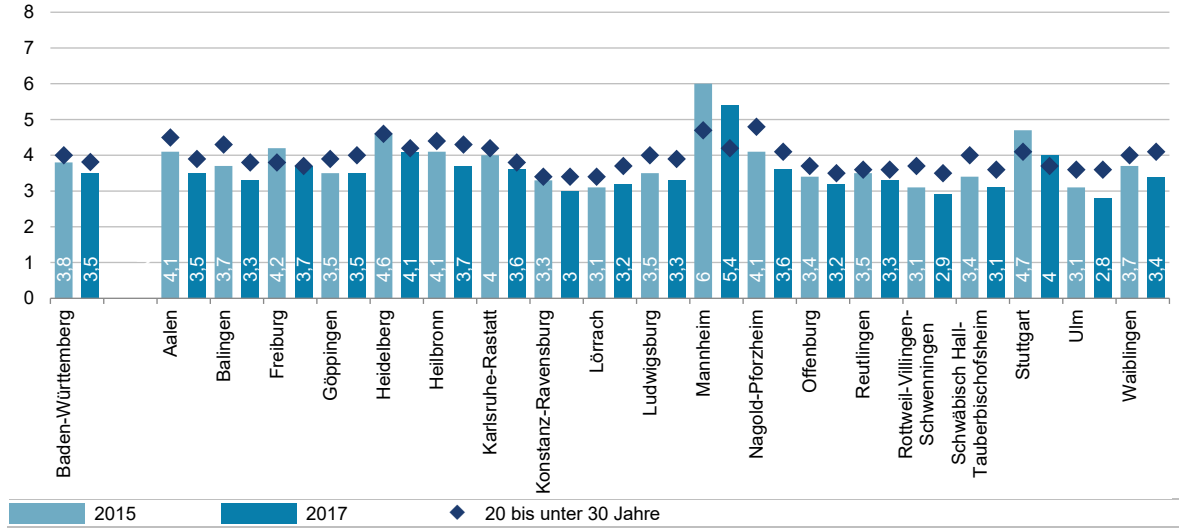
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung BW 15A Übernahmequote der Betriebe im dualen System in Deutschland und Baden-Württemberg 2007–2017 (in %)



Quelle: IAB, IAB-Betriebspanel, Berechnungen des IAB

Abbildung BW 16A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Baden-Württemberg 2015 und 2017 (in %)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand bis 2016: April 2017, ab 2017: Februar 2019; vgl. Tab. BW 11A

Tabelle BW 1A Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

	2007	2015	2017	2017 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Verände-rung 2007 vs. 2017 in %	Verände-rung 2015 vs. 2017 in %
Duales System insgesamt	**75.333**	**67.525**	**67.841**	**100**	**-9,9**	**0,5**
darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	**30.949**	**26.574**	**27.822**	**100**	**-10,1**	**4,7**
vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	808	501	455	1,6	-43,7	-9,2
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	2.211	812	753	2,7	-65,9	-7,3
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	16.866	21.291	22.647	81,4	34,3	6,4
darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	9.168	12.361	12.957	46,6	41,3	4,8
darunter Schulen des Gesundheitswesens	5.949	6.769	7.243	26,0	21,8	7,0
darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	1.749	2.161	2.447	8,8	39,9	13,2
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	11.064	3.970	3.967	14,3	-64,1	-0,1
darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	11.064	3.970	3.967	14,3	-64,1	-0,1
Übergangssektor insgesamt	**76.603**	**61.618**	**64.762**	**100**	**-15,5**	**5,1**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	299	248	242	0,4	-19,1	-2,4
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	55.087	42.411	42.419	65,5	-23,0	0,0
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	6.797	8.984	12.175	18,8	79,1	35,5
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	2.243	1.466	1.394	2,2	-37,9	-4,9
Praktikum vor der Erzieherausbildung	2.838	3.417	3.211	5,0	13,1	-6,0
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	6.392	4.229	3.970	6,1	-37,9	-6,1
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	2.947	863	1.351	2,1	-54,2	56,5
nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	**-**	**-**	**-**	**-**	**-**	**-**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BW 2A Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Baden-Württemberg 2007–2017 (Einmündungen absolut)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Duales System	75.333	77.349	70.324	69.362	72.042	70.400	68.656	67.929	67.525	67.988	67.841
Schulberufssystem	30.949	31.752	24.502	25.323	25.156	25.432	26.242	26.196	26.574	27.114	27.822
Übergangssektor	76.603	73.814	72.754	68.682	62.693	56.689	56.745	57.531	61.618	68.612	64.762
Gesamtergebnis	182.885	182.915	167.580	163.367	159.891	152.521	151.643	151.656	155.717	163.714	160.425

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BW 3A Angebot, Nachfrage und ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Baden-Württemberg 2007, 2013, 2016 und 2018

Arbeitsagentur-bezirk	Ange-bot 2007	Nach-frage 2007	ANR 2007	Ange-bot 2013	Nach-frage 2013	ANR 2013	Ange-bot 2016	Nach-frage 2016	ANR 2016	Ange-bot 2018	Nach-frage 2018	ANR 2018
Aalen	3.638	4.452	81,7	3.198	3.378	94,7	3.267	3.225	101,3	3.471	3.351	103,6
Balingen	2.333	2.766	84,3	2.436	2.481	98,2	2.652	2.553	103,9	2.691	2.619	102,7
Freiburg	4.744	5.133	92,4	4.479	4.818	93,0	4.626	4.800	96,4	4.863	4.950	98,2
Göppingen	5.574	6.319	88,2	5.259	5.478	96,0	5.346	5.373	99,5	5.691	5.424	104,9
Heidelberg	2.809	3.488	80,5	3.762	4.080	92,2	3.639	4.098	88,8	3.924	4.347	90,3
Heilbronn	3.920	4.504	87,0	3.645	3.972	91,8	3.900	4.215	92,5	3.954	4.281	92,4
Karlsruhe-Rastatt				7.092	7.458	95,1	7.143	7.461	95,7	7.629	7.581	100,6
Karlsruhe	5.197	5.943	87,4									
Rastatt	2.187	2.536	86,2									
Konstanz-Ravensburg				5.796	5.745	100,9	6.162	5.922	104,1	6.282	5.883	106,8
Konstanz	2.832	3.016	93,9									
Ravensburg	4.891	5.659	86,4									
Lörrach	3.010	3.414	88,2	2.982	3.114	95,8	3.093	3.114	99,4	3.006	2.916	103,1
Ludwigsburg	3.403	3.903	87,2	3.273	3.291	99,5	3.153	3.264	96,6	3.360	3.294	102,0
Mannheim	4.225	4.744	89,1	2.949	3.033	97,2	2.721	2.880	94,5	2.619	2.781	94,2
Nagold-Pforzheim				4.350	4.596	94,6	4.278	4.425	96,6	4.698	4.644	101,2
Nagold	2.174	2.559	85,0									
Pforzheim	2.328	2.461	94,6									
Offenburg	3.652	4.309	84,8	3.198	3.546	90,2	3.459	3.525	98,2	3.714	3.696	100,5
Reutlingen	3.677	4.235	86,8	3.666	3.849	95,2	3.705	3.741	99,1	3.930	4.101	95,8
Rottweil-Villingen-Schwenningen				3.933	4.197	93,7	4.122	4.248	97,0	4.470	4.380	102,1
Rottweil	2.291	2.580	88,8									
Villingen-Schwenningen	1.746	1.940	90,0									
Schwäbisch Hall-Tauberbischofsheim				4.797	5.250	91,4	4.836	5.103	94,7	4.902	5.121	95,7
Schwäbisch Hall	2.886	3.599	80,2									
Tauberbischofsheim	2.110	2.823	74,7									
Stuttgart	7.805	8.194	95,3	7.476	7.773	96,2	7.554	7.734	97,7	7.335	7.308	100,4
Ulm	3.066	3.375	90,8	4.173	4.101	101,8	4.554	4.449	102,3	4.686	4.485	104,5
Waiblingen	2.987	3.429	87,1	2.847	3.129	91,0	2.946	3.375	87,3	3.063	3.396	90,2
Baden-Württemberg	**83.485**	**95.381**	**87,5**	**79.308**	**83.295**	**95,2**	**81.156**	**83.505**	**97,2**	**84.288**	**84.558**	**99,7**

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Tabelle BW 4A Entwicklung der Mismatch-Typen in Baden-Württemberg 2009–2018 (absolut und in %)[1)]

Jahr	In %			Absolut		
	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen
2009	16	19	65	420	486	1.705
2010	17	19	63	463	509	1.689
2011	34	12	55	1.566	547	2.543
2012	44	11	45	2.440	623	2.503
2013	41	12	47	2.025	612	2.311
2014	47	12	41	2.827	722	2.425
2015	48	10	42	2.955	629	2.566
2016	45	12	43	3.251	866	3.066
2017	43	11	45	3.322	858	3.465
2018	47	11	41	4.240	1.032	3.705

[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Tabelle BW 5A Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012 und 2017 (absolut und in %)

Berufsgruppen	Insgesamt	BBiG/HwO-Berufe	Technische Assistenzberufe	Kaufmännische Assistenzberufe	Wirtschafts-informatikberufe	Fremdsprachenkorres-pondenten, Übersetzung	Assistenzberufe in der Mediengestaltung	Therapeutische Berufe (Physiotherapeuten)	Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	Medizin.- und pharmaz.-techn. Assistenzberufe	Erzieher/-innen und Kinderpfleger/-innen	Sozialpflegerische Berufe	Sonstige Berufe
absolut													
2017	32.116	2.996	1.717	2.816	649	832	1.092	2.294	10.744	1.156	6.485	382	953
2012	35.794	3.821	3.056	6.813	734	950	1.088	2.110	9.048	1.024	5.627	470	1.053
2007	31.896	3.328	3.122	5.713	743	938	1.144	2.070	7.508	1.014	4.272	1.234	810
in %													
2017	100	9,3	5,3	8,8	2,0	2,6	3,4	7,1	33,5	3,6	20,2	1,2	3,0
2012	100	10,7	8,5	19,0	2,1	2,7	3,0	5,9	25,3	2,9	15,7	1,3	2,9
2007	100	10,4	9,8	17,9	2,3	2,9	3,6	6,5	23,5	3,2	13,4	3,9	2,5

[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Tabelle BW 6A Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Sektoren und sozialstrukturellen Merkmalen 2007 und 2017 (absolut und in %)[1)]

Sektoren	Einmündungen gesamt		darunter ausländische Personen		darunter Personen mit max. HSA		darunter Personen mit HZB		darunter Frauen	
	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017
absolut										
Duales System	75.333	67.841	7.425	10.047	28.121	17.036	11.123	16.608	32.152	26.247
Schulberufssystem	30.949	27.822	3.117	5.590	2.179	4.068	4.791	6.843	21.998	20.073
Übergangssektor	76.603	64.762	15.689	23.227	45.165	39.728	451	1.422	34.784	23.135
Insgesamt	**182.885**	**160.425**	**26.231**	**38.864**	**75.465**	**60.832**	**16.365**	**24.873**	**88.934**	**69.455**
in %										
Duales System	41,2	42,3	9,9	14,8	37,3	25,1	14,8	24,5	42,7	38,7
Schulberufssystem	16,9	17,3	10,1	20,1	7,0	14,6	15,5	24,6	71,1	72,1
Übergangssektor	41,9	40,4	20,5	35,9	59,0	61,3	0,6	2,2	45,4	35,7
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**14,3**	**24,2**	**41,3**	**37,9**	**8,9**	**15,5**	**48,6**	**43,3**

[1)] Zu den Personen mit maximal Hauptschulabschluss werden die Personen mit und ohne Hauptschulabschluss gezählt. Personen mit sonstiger Vorbildung und Personen ohne Angabe zur Vorbildung werden nicht in diese Gruppe einbezogen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BW 7A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Baden-Württemberg 2017 nach schulischem Vorbildungsniveau[1)] und Arbeitsagenturbezirken (absolut und in %)

Arbeitsagentur-bezirk	Insgesamt	max. HSA	mittlerer Abschluss	(Fach-) Hochschul-zugangs-berechtigung	sonstige Vorbildung / keine Angabe
absolut					
Baden-Württemberg	91.854	20.977	48.589	22.288	0
Balingen	2.065	552	1.101	412	0
Nagold-Pforzheim	4.212	925	2.322	965	0
Lörrach	2.680	783	1.441	456	0
Göppingen	5.120	1.341	2.495	1.284	0
Schwäbisch Hall-Tauberbischofsheim	4.609	1.164	2.582	863	0
Waiblingen	3.285	1.138	1.680	467	0
Reutlingen	4.026	809	2.007	1.210	0
Aalen	3.567	751	2.257	559	0
Offenburg	3.623	861	1.913	849	0
Heidelberg	5.035	1.137	2.604	1.294	0
Rottweil-Villingen-Schwenningen	4.546	938	2.530	1.078	0
Konstanz-Ravensburg	7.028	1.416	3.797	1.815	0
Ulm	5.392	1.342	2.909	1.141	0
Karlsruhe-Rastatt	9.975	2.037	5.391	2.547	0
Heilbronn	4.837	1.093	2.791	953	0
Freiburg	6.170	1.417	3.154	1.599	0
Mannheim	4.472	1.116	2.139	1.217	0
Stuttgart	11.212	2.157	5.476	3.579	0

Arbeitsagentur-bezirk	Insgesamt	max. HSA	mittlerer Abschluss	(Fach-) Hochschul-zugangs-berechtigung	sonstige Vorbildung / keine Angabe
			in %		
Baden-Württemberg	62,7	38,7	70,7	95,7	0,0
Balingen	54,6	35,2	62,7	91,8	0,0
Nagold-Pforzheim	54,7	29,3	66,5	91,6	
Lörrach	56,1	37,0	65,9	98,9	0,0
Göppingen	56,3	34,5	64,4	96,5	0,0
Schwäbisch Hall-Tauberbischofsheim	57,0	32,9	71,0	95,8	0,0
Waiblingen	57,4	42,0	67,0	93,0	0,0
Reutlingen	57,5	31,7	64,5	91,9	0,0
Aalen	58,7	34,0	69,7	90,2	0,0
Offenburg	59,7	36,8	67,1	97,7	0,0
Heidelberg	60,3	37,7	65,7	95,4	0,0
Rottweil-Villingen-Schwenningen	61,3	33,9	71,8	97,5	0,0
Konstanz-Ravensburg	62,2	35,2	71,6	94,5	0,0
Ulm	63,7	41,6	72,4	94,8	0,0
Karlsruhe-Rastatt	65,6	41,6	70,6	96,3	0,0
Heilbronn	66,1	41,4	75,6	97,1	0,0
Freiburg	66,5	43,5	72,2	96,9	0,0
Mannheim	73,9	52,5	79,2	99,9	0,0
Stuttgart	76,0	52,3	79,4	96,4	0,0

[1)] Hier wurden 1.020 Personen ohne Angabe zur Vorbildung in die Analyse mit aufgenommen. Beim Ausweis der Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung können Abweichungen zwischen den verwendeten Statistiken der iABE und der Kommunalen Bildungsdatenbank auftreten.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Tabelle BW 8A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007 und 2017 (absolut und in %)

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007				2015				2017			
	deutsche Personen		ausländische Personen		deutsche Personen		ausländische Personen		deutsche Personen		ausländische Personen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	**60.904**	**100**	**15.689**	**100**	**43.416**	**100**	**18.200**	**100**	**41.522**	**100**	**23.227**	**100**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	297	0,5	2	0,0	245	0,6	3	0,0	238	0,6	4	**0,0**
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	44.709	73,4	10.378	66,1	33.249	76,6	9.162	50,3	31.873	76,8	10.546	45,4
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	4.468	7,3	2.329	14,8	2.085	4,8	6.899	37,9	1.922	4,6	10.253	44,1
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	1.529	2,5	714	4,6	976	2,2	490	2,7	1.010	2,4	384	1,7
Praktikum vor der Erzieherausbildung	2.677	4,4	161	1,0	3.102	7,1	315	1,7	2.879	6,9	332	1,4
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	4.852	8,0	1.533	9,8	3.185	7,3	1.043	5,7	3.102	7,5	865	3,7
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	2.372	3,9	572	3,6	574	1,3	288	1,6	499	1,2	842	3,6

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BW 9A Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Baden-Württemberg 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	betriebliche/ schulische Ausbildung	akademische Ausbildung
Baden-Württemberg	2015	3,8	11,5	2,6	1,9
	2017	3,5	10,4	2,4	1,8
Aalen	2015	4,1	12,8	2,9	1,6
	2017	3,5	11,5	2,5	1,4
Balingen	2015	3,7	10,3	2,6	1,5
	2017	3,3	8,8	2,5	1,5
Freiburg	2015	4,2	10,9	2,9	3,0
	2017	3,7	9,5	2,6	2,8
Göppingen	2015	3,5	11,0	2,4	1,5
	2017	3,5	10,7	2,5	1,7
Heidelberg	2015	4,6	13,1	3,5	2,3
	2017	4,1	11,6	3,1	2,1
Heilbronn	2015	4,1	13,1	2,6	1,7
	2017	3,7	11,2	2,6	1,8
Karlsruhe-Rastatt	2015	4,0	11,8	2,9	2,0
	2017	3,6	10,3	2,7	1,8
Konstanz-Ravensburg	2015	3,3	8,5	2,5	1,8
	2017	3,0	8,1	2,3	1,8
Lörrach	2015	3,1	8,6	2,1	1,9
	2017	3,2	8,7	2,1	2,1
Ludwigsburg	2015	3,5	11,1	2,4	1,5
	2017	3,3	10,5	2,3	1,5
Mannheim	2015	6,0	17,9	3,4	2,4
	2017	5,4	15,7	3,4	2,2
Nagold-Pforzheim	2015	4,1	12,7	2,8	1,6
	2017	3,6	11,5	2,3	1,6
Offenburg	2015	3,4	10,8	2,2	1,4
	2017	3,2	11,6	1,8	1,3
Reutlingen	2015	3,5	10,4	2,3	1,9
	2017	3,3	9,3	2,2	2,0
Rottweil-Villingen-Schwenningen	2015	3,1	8,4	2,2	1,5
	2017	2,9	7,6	2,0	1,5
Schwäbisch Hall-Tauberbischofsheim	2015	3,4	10,9	2,4	1,5
	2017	3,1	9,3	2,2	1,6
Stuttgart	2015	4,7	14,2	2,9	2,1
	2017	4,0	12,3	2,7	1,9
Ulm	2015	3,1	9,3	2,2	1,6
	2017	2,8	9,0	1,9	1,6
Waiblingen	2015	3,7	11,5	2,6	1,5
	2017	3,4	10,3	2,4	1,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Tabelle BW 10A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Baden-Württemberg 2017 nach Geschlecht und Arbeitsagenturbezirken (absolut und in %)

Arbeitsagenturbezirk	Insgesamt	männlich		weiblich	
		absolut	in %	absolut	in %
Baden-Württemberg	91.854	47.424	57,5	44.430	69,4
Balingen	2.065	1.060	48,3	1.005	63,2
Nagold-Pforzheim	4.212	2.216	50,1	1.996	60,8
Lörrach	2.680	1.388	51,5	1.292	62,1
Göppingen	5.120	2.872	51,0	2.248	65,0
Schwäbisch Hall-Tauberbischofsheim	4.609	2.532	54,0	2.077	61,0
Waiblingen	3.285	1.851	53,7	1.434	63,1
Reutlingen	4.026	1.957	49,7	2.069	67,7
Aalen	3.567	1.865	55,4	1.702	62,8
Offenburg	3.623	1.881	56,5	1.742	63,6
Heidelberg	5.035	2.396	52,6	2.639	69,5
Rottweil-Villingen-Schwenningen	4.546	2.400	58,8	2.146	64,5
Konstanz-Ravensburg	7.028	3.307	54,3	3.721	71,4
Ulm	5.392	3.039	59,6	2.353	70,0
Karlsruhe-Rastatt	9.975	5.287	61,9	4.688	70,4
Heilbronn	4.837	2.447	60,4	2.390	73,3
Freiburg	6.170	3.235	61,9	2.935	72,4
Mannheim	4.472	2.125	67,5	2.347	80,8
Stuttgart	11.212	5.566	70,5	5.646	82,4

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Tabelle BW 11A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Baden-Württemberg 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	20 bis unter 30 Jahre
Baden-Württemberg	2015	3,8	4,0
	2017	3,5	3,8
Aalen	2015	4,1	4,5
	2017	3,5	3,9
Balingen	2015	3,7	4,3
	2017	3,3	3,8
Freiburg	2015	4,2	3,8
	2017	3,7	3,7
Göppingen	2015	3,5	3,9
	2017	3,5	4,0
Heidelberg	2015	4,6	4,6
	2017	4,1	4,2
Heilbronn	2015	4,1	4,4
	2017	3,7	4,3
Karlsruhe-Rastatt	2015	4,0	4,2
	2017	3,6	3,8
Konstanz-Ravensburg	2015	3,3	3,4
	2017	3,0	3,4
Lörrach	2015	3,1	3,4
	2017	3,2	3,7
Ludwigsburg	2015	3,5	4,0
	2017	3,3	3,9
Mannheim	2015	6,0	4,7
	2017	5,4	4,2
Nagold-Pforzheim	2015	4,1	4,8
	2017	3,6	4,1
Offenburg	2015	3,4	3,7
	2017	3,2	3,5
Reutlingen	2015	3,5	3,6
	2017	3,3	3,6
Rottweil-Villingen-Schwenningen	2015	3,1	3,7
	2017	2,9	3,5
Schwäbisch Hall-Tauberbischofsheim	2015	3,4	4,0
	2017	3,1	3,6
Stuttgart	2015	4,7	4,1
	2017	4,0	3,7
Ulm	2015	3,1	3,6
	2017	2,8	3,6
Waiblingen	2015	3,7	4,0
	2017	3,4	4,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Claudia Burkard
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81570
claudia.burkard@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Marcus Eckelt
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81393
marcus.eckelt@bertelsmann-stiftung.de

Clemens Wieland
Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Autor*innen

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Prof. Dr. Susan Seeber
Vanessa Boschke
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse
Patrick Geiser

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
Dr. Volker Baethge-Kinsky
Markus Wieck

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de

www.bertelsmann-stiftung.de